

Wolfgang Wehap

Nur „Kraxen“?

Über einen Almhirten, der Ende des 19. Jahrhunderts Holz-Fahrräder baute



Rupert Graimer, fälschlich als Peter Krainer bezeichnet, auf einem selbst gebauten Tricycle. Aufgenommen hat das im Club-Organ des „Oesterreichischen Touring-Club“ 1898 veröffentlichte Foto Victor Rumpf, Direktor der Styria Fahrradwerke.

Dem „Autodidakten Peter Krainer“ aus St. Peter in Steiermark widmete das Club-Organ des „Oesterreichischen Touring-Club“ in seiner ersten Ausgabe vom 1. April 1898 einen umfangreichen Bericht. Die Vorläuferorganisation des ÖAMTC brachte ihren Leserinnen und Lesern einen urigen Gebirgsmenschen näher (*„Er spricht unverfälschtes Steirisch, das außer seinen engsten Landsleuten kein Mensch versteht, nährt sich hauptsächlich von Speckknödeln und verbringt den größten Teil des Jahres auf irgend einer Alm“*), der zum *„innigen Verehrer des modernen Wunderdings Fahrrad“* geworden war. Er habe ein Rad konstruiert, das er selbst *„Kraxen“* nenne, es zwei Stunden ins Tal getragen, um es auf einer Straße auszuprobieren. *„Mit den blitzenden Rädern der ‚Stadtleut‘ konnte Krainer allerdings nicht concurrieren,*

aber sein Rad ging doch, und wenn er durch das Dorf fuhr, ließ er alle die bloßfüßigen Concurrenten im Alter von 4 bis 16 Jahren hinter sich“, heißt es in dem Artikel. Schließlich zog es ihn in die Hauptstadt – zwei Tage radelte er nach Graz. Dass er dabei 200 Kilometer zurücklegen musste, deutet darauf hin, dass es sich beim genannten St. Peter um St. Peter am Kammersberg gehandelt haben muss.

Launig wird geschildert, wie er vor Graz eine kleine Auseinandersetzung mit einem Eisenbahnwächter hatte, der trotz der Erklärung, er sei der Peter Krainer aus St. Peter, den Bahnschranken nicht öffnen wollte. In Graz wollte er dem Katzenkopfpflaster ausweichen und benutzte das Trottoir. Einem Wachmann, der ihn daran hindern wollte, bedeutete er: *„Wos geht denn das die o. I fahr wo I mog. Weicha eh alle Leit aus.“*

Der Almhirt wollte seine Graz-Visite mit einem Besuch bei *„seinen Räderbauenden Collegen“* verbinden. *„Mit der echten Verschlagenheit eines Bauern“*, wie ihm unterstellt wird, hatte er die Absicht, sein hölzernes Gefährt gegen ein eisernes umzutauschen. Er suchte die Styria-Fahrradwerke auf und wurde von Ingenieur Rumpf empfangen, der auch ein Foto von ihm und seiner Konstruktion anfertigte. Das Abenteuer endete damit, dass er von einem jungen Grafen auf dessen Schloss eingeladen wurde, wo es, seiner Ansicht nach, zu *„gespreizt“* zuging und er für die Nachtruhe – in Ermangelung einer Ofenbank – den Boden dem Bett vorzog. Dann kehrte er mit seinem modernen Niederrad zurück ins Dorf, wo er seine Geschichten dem staunenden Publikum auftischte.

Den unterhaltsamen, mit Augenzwinkern verfassten Text heute, über ein Jahrhundert später, einer Quellenkritik zu unterziehen, ist schwierig. Dass die Geschichte zumindest im Kern stimmt, dass tatsächlich um 1898 die Reise des Bauernburschen aus St. Peter auf einem selbst gebauten Holzrad nach Graz und dessen Eintausch gegen ein fabrikneues Fahrrad tatsächlich stattgefunden hat, dafür gibt es allerdings Belege – den prominentesten in Form des Holzrades, das in Besitz des Volkskundemuseums in Graz ist. Die Inventarkarte verzeichnet unter der Nr. 7431 als ein Geschenk der Puchwerke von 1924 ein *„primitives, hölzernes Fahrrad“*. Nach der technisch-konstruktiven Beschreibung heißt es unter Bemerkungen: *„Dieses Fahrrad wurde im Jahre 1898 von Rupert Graimer aus der Pöllau bei St. Peter am Kammersberg hergestellt. Graimer erhielt für das Holzrad der Firma Puch ein modernes Fahrrad.“*

Aus dem Peter Krainer des Artikels wird hier Rupert Graimer, wobei zumindest die Nachnamen phonetische Ähnlichkeit aufweisen und die unterschiedliche Schreibweise daher rühren könnte, dass der Schreiber seine Story vom Hörensagen wiedergegeben hat. Fest steht jedenfalls, dass es einen Rupert Graimer gegeben hat, der am 27. März 1876 in Pöllau am Greim Nr. 3 geboren wurde.

Ein zweiter Unterschied betrifft den Fahrradfabrikanten, von dem er im Eintausch gegen sein Holzrad ein neues Fabrikat eingetauscht erhalten hat. Im ÖTC-Artikel empfängt ihn Victor Rumpf von den „Styria-Fahrradwerken“, laut Inventarkarte erhielt er das moderne Fahrrad von der Firma Puch, und diese war es auch, die das eingetauschte Holzrad in den 1920er Jahren dem Volkskundemuseum stiftete. Nun, die Herren Puch und Rumpf hat es beide gegeben, sie waren sogar Weggefährten. Rumpf war an den „Joh. Puch & Cie. Styria-Fahrradwerken“ beteiligt, er schlug sich jedoch 1897 auf die Seite der neuen deutschen Eigentümer der Styria-Fahrradwerke, die Bielefelder Maschinenfabrik Dürkopp. Von diesen wurde er als Werksdirektor eingesetzt, während Puch – vorübergehend – ausgebootet wurde. Später überflügelte übrigens Puch die Styriawerke, die von Steyr (1934 mit Daimler-Puch fusioniert) übernommen und 1932 zugesperrt wurden.

Passierte die Reise des Holzradlers nach Graz wirklich 1898, dann scheint ein Besuch bei den Styria-Fahrradwerken und Victor Rumpf plausibler. Johann Puch war zu dieser Zeit aus rechtlichen Gründen mehr oder minder zur Untätigkeit verurteilt, er produzierte 1897–99 seine „Original Styria Räder“ unter der Deckadresse seines früheren Werkmeisters Anton Werner (Werner & Co.).



„Primitives, hölzernes Fahrrad“. Das bemerkenswerte Holzrad kam durch Schenkung in den Bestand des Grazer Volkskundemuseums/Landesmuseum Joanneum. (Foto: W. Wehap)

Es liegt die Vermutung nahe, dass die Geschichte des geschenkten Objektes entweder nachträglich leicht geschönt und die ursprüngliche Schenkung der Styriawerke Puch zugeschrieben wurde oder dass Graimer zwei „Kollegen“ besucht und mit beiden getauscht hat. Für letztere Version spricht ein Umstand, der den gravierendsten Unterschied der beiden Quellen ÖTC und Volkskundemuseum ausmacht: Ganz offensichtlich handelt es sich nämlich bei dem Holzrad aus dem Volkskunde-Bestand um eine andere Konstruktion als jene, die in der Zeitschrift – laut Beschreibung mit seinem Erbauer abgebildet und von Rumpf abgelichtet – zu sehen ist. Während es sich bei der Illustration zum Artikel um ein relativ einfaches Tricycle mit extrem breiten Tretkurbellager (auf das übrigens auch im Artikel hingewiesen wird, Anm.) handelt, ist das Volkskunde-Gefährt ein Zweirad mit Tretkurbeln. Das Besondere an diesem Modell ist, dass der Antrieb über das größere Hinterrad erfolgt, über dem der Fahrer thront. Eine absolut unübliche Konstruktion, die auf Experimentierfreudigkeit verweist oder aber schlicht darauf zurückzuführen ist, dass der Erbauer aus dem Gedächtnis ein Hochrad (mit direktem Antrieb und verschieden großen Laufrädern) mit einem um diese Zeit schon verbreiteten Niederrad (Antrieb übersetzt auf das Hinterrad) kombiniert hat.

Bei dieser Interpretation bewegt man sich schon auf dem Boden der Spekulation. Wahrscheinlich ist, dass Graimer mehrere, unterschiedliche Holzräder gebaut hat – wie dies auch aus anderen ländlichen Gegenden bekannt ist –, sicher ist aber, dass nur eines erhalten blieb und dieses ein bemerkenswertes Modell mit interessanter Geschichte ist.

Was aus Rupert Graimer geworden ist, bleibt leider im Dunkeln: Sein Elternhaus geht in andere Hände über, er selbst scheint nicht unter den Erben auf und dürfte wohl, weil sich örtlich keine Spuren mehr finden, weiter gezogen sein.

Literatur und Quellen:

Club-Organ des „Oesterreichischen Touring-Club“ I/1/1898, Ein Autodidakt, S. 4 f.

Volkskundemuseum Graz, Objekt und Inventarkarte Nr. 7431, „primitives, hölzernes Fahrrad“

Pfarramt St. Peter am Kammersberg, Tauf- und Geburtenbuch E, Seite 114, Registerzahl 15

Wehap, Wolfgang: Frisch, radln, steirisch – eine Zeitreise durch die regionale Kulturgeschichte des Radfahrens, Graz 2005, S. 110 f, 171

Fotos:

Rupert Graimer in: Club-Organ des „Oesterreichischen Touring-Club“ I/1/1898, S. 4

Holzrad im Bestand des Volkskundemuseums, W. Wehap

Dank für Informationen, Recherchen und Beratung an: Diakon Rupert Unterkofler, Ingrid Stocker, Nic Zöchling, Elisabeth Schöggel-Ernst (Landesarchiv)

Dr. Wolfgang Wehap, Jg. 1959, ist Journalist in Graz, Volkskundler und historisch interessierter Radler.

© Wolfgang Wehap, 2006